

### Das Primat der sozialen Frage ...

# Die Einheit in der preußischen Kaserne

Von Dr. Georg Harder, Franz-Mehring-Institut an der Sektion Politische Ökonomie/MLO

„Friedrich Engels hat gemeinsam mit Marx in zahlreichen Schriften die zwei völlig entgegengesetzten Grundlinien deutscher Geschichte aufgedeckt. Er untersuchte besonders das Problem der Herausbildung der bürgerlichen Nation beim Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus und stellte fest, daß allein die konsequent-demokratische Lösung beim Kampf um die einheitliche Nation den Interessen der Volksmassen entsprach.“ (Kurt Hager)<sup>1</sup>

Dieser Würdigung des Wertes von Friedrich Engels durch Genossen Kurt Hager hat das offizielle Bonn nichts weiter als leere Abstraktionen entgegenzusetzen.

Die leere Abstraktion Nr. 1: Es gebe eine von den Klassenbeziehungen unabhängige deutsche Nation. Die leere Abstraktion Nr. 2: Die Einheit der Nation existiere unabhängig von gesellschaftlichen Ordnungen und ideologischen Gegensätzen.

Wie zum Hohn berufen sich einige der Bonner Herren sogar auf Engels. Für Engels hätten aber Begriffe wie Nationalität, Einheit und Nation einen gewissen konkret-historischen Inhalt, der erstens von der Epoche, zweitens von der Gesellschaftsordnung und drittens von den politischen Machtverhältnissen abhängig ist.

In seinen Arbeiten „Zur Urgeschichte der Deutschen, Fränkische Zeit“, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“, „Der deutsche Bauernkrieg“ und „Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie“ wendet Engels meisterhaft die Grundgedanken des historischen Materialismus an. Diese sind in bezug auf unser Thema:

Im gesellschaftlichen Bewegungsprozess gibt es – seit der Entstehung von sozialen Klassen – drei Ebenen der Abgrenzung und Annäherung.

Einmal sind die Menschen objektiv in Gestalt von sozialen Ständen, Klassen und Schichten abgegrenzt. In der Regel nähern sich solche Klassen und Schichten an, die in den jeweiligen Epochen den Fortschritt verkörpern. Diese Annäherung ist zugleich Abgrenzung gegenüber den gesellschaftlichen Kräften, die Feinde des Fortschritts sind. Zum anderen grenzen sich die Menschen in Form von Nationalitäten und nationalen Einheiten ab. Schließlich nähern sich international solche Nationalitäten, Nationen, und zwar als Staaten an, die die gleiche Gesellschaftsordnung haben.

Das entscheidende Kriterium für die Beurteilung dieser drei Ebenen ist die klassenmäßige Abgrenzung und Annäherung bzw. die Abgrenzung und Annäherung nach Gesellschaftsordnungen.

Diese Momente traten in Keimform schon im frühesten Mittelalter in Erscheinung. Ausdruck dafür ist die Tatsache, daß aus dem Völkergewirb dieser Zeit Nationalitäten entstanden. Sie sind das Ergebnis der unterdrückten Klassen.<sup>2</sup> „Die Sprachgruppen einmal ab-

gegrenzt... war es natürlich, daß sie der Staatenbildung zur gegebenen Grundlag dienten, daß die Nationalitäten anfangen, sich zu Nationen zu entwickeln.“<sup>3</sup> Eine wesentliche Rolle spielte in diesem Prozeß die Allianz von Königtum und Bürgertum gegen die Vasallenstaaten. „Alle revolutionären Elemente, die sich unter der feudalen Oberfläche bildeten, waren ebenso auf das Königtum angewiesen, wie das Königtum auf sie.“<sup>4</sup> Der sozial-politische Kern der nationalen Einheiten in dieser Zeit war das Bündnis zwischen Königtum und Bürgertum. Hier tritt das Primat der Klassenbeziehungen hervor. Mit dem späteren Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolutionen erhalten die bürgerlichen Nationen in den meisten europäischen Staaten ihre staatliche Form; die bürgerlichen Nationalstaaten.

Dieser objektive Entwicklungsprozess setzt sich – wenn auch mit beträchtlicher historischer Verspätung – in Deutschland durch. Allerdings erhält die bürgerliche deutsche Nation ihre staatliche Form nicht auf revolutionärem, sondern auf reaktionärem Wege. Bekanntlich sammelten sich lange vor der Revolution von 1848 mit dem Bürgertum, der entstehenden Arbeiterklasse, den Bauern, den Handwerkern u. a. all jene sozialen Kräfte, die die nationale Einheit auf revolutionärem Wege hätten schaffen müssen. Dafür gab es zwei Gründe: Einmal konnte nur das politische Bündnis dieser Klassenkräfte der bürgerlichen Nation eine gewisse historische Stabilität verliehen; zum anderen mußten starke feudale Kräfte besiegt werden. Auch hier tritt deutlich das Primat der Klassenfrage hervor.

Die Revolution von 1848/49 hatte die historische Aufgabe, die sozialpolitische Machtfrage im Interesse der Herausbildung der Einheit der bürgerlichen Nation zu entscheiden. Die staatliche Form wäre die bürgerlich-demokratische Republik gewesen. Jedoch verhielt sich die bestimmende Fraktion der deutschen Bourgeoisie entgegen ihrer eigenen objektiv sozialen und nationalen Funktion. Große Teile der Bourgeoisie gingen auf die Position der feudalen Reaktion über und verbündeten sich mit ihr gegen das Volk. Weder wurde die vom Volk auf den Barrikaden eroberte Souveränität in der Nationalversammlung öffentlich proklamiert, noch wurde etwas getan, um die ... deutsche Verfassung auf der Grundlage der Volkssouveränität auszuarbeiten und aus dem faktisch bestehenden Zustande Deutschlands alles zu entfernen, was

dem Prinzip der Volkssouveränität widersprach.“<sup>5</sup> Damit verspielt die deutsche Bourgeoisie bereits im Kapitalismus der freien Konkurrenz den Anspruch auf die Führung der bürgerlichen Nation.

Führer aller nationalen Kräfte wird objektiv die Arbeiterklasse. Auch hierin zeigt sich das Primat der sozialen Frage.

Nach der Revolution von 1848 treten die zwei Grundlinien deutscher Geschichte in dem Problem; demokratische Republik oder preußischer Obrigkeitsstaat zu Tage.

Wie bekannt, führen große Teile der deutschen Arbeiterbewegung den Kampf zur Abgrenzung von der Bourgeoisie und deren Söhnen in der Arbeiterbewegung um den Weg zur demokratischen Republik vorbereiten zu können. Diese Politik entwickeln Marx und Engels und die Eisenacher.

Die deutsche Bourgeoisie grenzt sich von den revolutionären Kräften ab und verbündet sich mit der Reaktion. Der Weg zur Einheit in der preußischen Kaserne und diese Einheit selbst wird durch das politische Bündnis zwischen Bourgeoisie und feudalem Junkertum unter Vorherrschaft des preußischen Militarismus getragen. Das erscheint zugleich international. In den Beziehungen zu anderen Staaten wird das Selbstbestimmungsrecht der Nationen durch das „Recht“ auf die Herrschaft über andere Nationen ersetzt. So sanktionierte die bestimmende Fraktion der deutschen Bourgeoisie in der Nationalversammlung die vollständige Unterdrückung Polens, Italiens und Böhmens durch den preußischen Militarismus. Die deutsche Bourgeoisie beratschte sich an den Siegen der preußischen Armee in den Kriegen gegen Dänemark (1864) und gegen Österreich (1866). Im deutsch-französischen Krieg gebärdete sie sich als brüllender Löwe des Nationalismus. Der Bismarckstaat wird (1871) auf fremdem Territorium ausgerufen. In Annäherung an die französische Bourgeoisie und im Bündnis mit den preußisch-deutschen Junkern beteiligt sich die deutsche Bourgeoisie an der bluti-

gen Niederschlagung der Pariser Kommune.

Unter Ausnutzung der Einheit der bürgerlichen Nation im Rahmen des Bismarckstaates beim Übergang zum Imperialismus zum Speerspitze des internationalen Monopolkapitals.

Der internationalen Einheit des Monopolkapitals setzte die damals noch revolutionäre deutsche Sozialdemokratie die Solidarität mit den Arbeitern anderer bürgerlicher Nationen entgegen. Das zeigt die Stellung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht zur Pariser Kommune. Ein Zeugnis des proletarischen Internationalismus ist der offene Brief August Bebel an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen in Rußland-Polen und Litauen vom 9. April 1905. Bebel schrieb:

„Kapitalist ist Kapitalist, und Unternehmer ist Unternehmer, einerlei welcher Religion oder Nationalität er angehört. Die Unternehmer stehen ohne Unterschied der Religion und Nationalität zusammen gegen Euch, so müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Unterschied der Religion und Nationalität zusammenschließen... Die Kapitalisten sind international, und die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen es gleichfalls sein.“<sup>6</sup>

Bebel stellte also sehr konkret die Aufgabe, daß sich die Arbeiterklasse international und national vom Kapital abgrenze und mit den Arbeitern aller Länder verbünde.

Wie tief sind doch die heutigen SPD-Führer in der Bundesrepublik gesunken. Sie schwören auf den Antikommunismus und auf die Einheit in der NATO und schwätzen uns was von der einen deutschen Nation und von der Klassenneutralität nationaler Einheit vor.

\*) Kurt Hager, Das Werk von Friedrich Engels ist unvergänglich, Dietz Verlag Berlin, 1974, Seite 23  
\*) F. Engels, Zur Urschichte der Deutschen, Fränkische Zeit, Int. Werke Bd. 18, Seite 428-433  
\*) F. Engels, Umriss der Familie, des Privateigentums und des Staates, Bd. 21  
\*) F. Engels, Der deutsche Bauernkrieg, Werke, Band 7  
\*) F. Engels, Über den Verfall... Bd. 21  
\*) Vgl. Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie, Band 2, Seite 330  
\*) Ebenda, S. 286  
\*) Ebenda, S. 297  
\*) Marx/Engels, Werke, Bd. 5, S. 14  
\*) F. Engels, Werke, Bd. 21, S. 209  
\*) A. Bebel, Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Dietz Verlag, Berlin 1966, Bd. 1, S. 246

Künstlerische Darstellungen revolutionärer Ereignisse der Geschichte gehören seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts zu den traditionellen Gestaltungsthemen in der bildenden Kunst.

Mit dem 1809 entstandenen Gemälde die „Erhebung der Aufständischen von Madrid“ erschloß der spanische Maler und Graphiker Francisco J. Goya (1746 bis 1828) der Kunst, insbesondere der Malerei, neue, revolutionäre Themen. Der nachhaltige ideell-künstlerische Einfluß, den das Werk ausgeübt hat, weist in seinem humanistischen Grundgedanken – dem Freiheitskampf gegen die Tyrannei. Der Kampf um die Befreiung des Menschen aus seiner Unterdrückung ist auch die bestimmende Motivation künstlerisch-ästhetischer Auseinandersetzungen mit den Geschehnissen in den Tagen der Pariser Kommune.

Als am 18. März 1871 das Proletariat erstmals in der Geschichte der Menschheit seine politische Herrschaft errichtete, schrieb Karl Marx: „Der Kampf der Arbeiterklasse mit der Kapitalisten-

Handlungsgeschichten auf die un- den Schüssen zusammenbrechenden Menschen und erreichte somit eine gesteigerte Aussagekraft. Die beunruhigende unmittelbare Konfrontation mit der Grausamkeit des Geschehens offenbart die Inhumanität der Gesellschaft und zwingt den Betrachter zur sofortigen Entscheidung. Alle Arbeiten Manets über die Pariser Kommune verbindet der Protest gegen die konterrevolutionäre Bourgeoisie.

Als „ein stummes bedrückt Zeugnis, welches Raserer die herrschende Klasse föhlig ist, sobald das Proletariat es wagt, für sein Recht einzutreten“, bezeichnete Friedrich Engels 1891 die Mauer der Föderierten auf dem Friedhof Père Lachaise von Paris, wo sich der letzte Massenmord vollzog. Diese Mauer wurde zur Gedenkstätte für die Toten der Kommune.

1883 malte der bedeutende russische Realist, Ilya J. Repin (1844-1930), die „Jahresfeier bei der Mauer der Kommunarden...“. Das Bild geht zurück auf ein persönliches Erlebnis Repins, das er

## Pariser Kommune - Vorbote einer neuen Gesellschaft

Die erste Diktatur des Proletariats in der Malerei

klasse und ihrem Staat ist durch die Pariser Kämpfe in eine neue Phase getreten. Wie die Sache auch unmittelbar verlaufe, ein neuer Ausgangspunkt von welt-historischer Wichtigkeit ist gewonnen.“

Nur 72 Tage war es den Kommunarden möglich, die erkömpften Rechte der Menschlichkeit gegen die ständig wachsende militarische Überlegenheit der Konterrevolution zu verteidigen. Nach heldenhaftem Kampf fielen am 28. Mai 1871 die letzten Barrikaden.

Zu den wertvollsten künstlerischen Zeugnissen dieser Zeit zählen zweifellos die Arbeiten Edouard Manets (1832-1883), eines der führenden französischen Impressionisten. Sie entstanden direkt unter dem Einfluß der Kämpfe der Kommune. Manets Kommune-Darstellungen haben nicht den Charakter einer neutralen Berichterstattung, sondern sie sind in ihrer Ehrlichkeit und Wahrfähigkeit ein aufrichtiges Freiheitsbekenntnis. Obwohl es der Künstler nicht vermochte, die antagonisierenden Klassengegensätze seiner Zeit bewußt zu erkennen, engagierte er sich mit seinen Werken spontan für den Kampf der Pariser Arbeiter und Nationalgardisten.

In seinem Gemälde „Erhebung“, das eine künstlerische Weiterentwicklung Goyas Sujet ist, werden Kommunarden mit roten Blasen und Schärpen brutal von Konterrevolutionären zusammengechoben. Im Gegensatz zu dem Aquarell „Die Barrikade“, konzentriert Manet hier das

während seines Pariser Aufenthaltes (1873-1876) hatte. Es zeigt einen unüberwindlichen Strom von Menschen, die gekommen sind, um der Mauer zu gedenken. An der Mauer werden Kränze angebracht und neben ihnen bildet eine rote Fahne den optischen Mittelpunkt der Bildkomposition. Die emotionale Grundstimmung, die das Werk birgt, ist Ausdruck der demokratischen Weltanschauung des Malers.

Der „ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft“, wie Marx die Kommune nannte, wird ewig gefeiert werden. In der sozialistisch-realistischen Malerei der DDR fand ihre bildkünstlerische Gestaltung eine neue historische Bedeutung. So entstand 1965 das Bild „Rue Ramponaud am 28. Mai 1871“ des Leipziger Künstlers Gerhard-Kurt Müller. Die Einfachheit der Darstellung in Verbindung mit Monumentalität der Form führen in diesem Werk den Betrachter zur ideell-ästhetischen Erkenntnis. Eine der letzten Barrikaden wird gegen die anrückenden konterrevolutionären Truppen verteidigt. Unter den Kommunarden eine Frau als Ausdruck gesellschaftlicher Gleichberechtigung. Die künstlerische Verallgemeinerung, die Müller mit dem Bild erreichte, läßt erkennen, daß der heldenhafte Kampf um die Barrikaden zwar verloren ist, die politische Idee aber unbesiegt bleibt.

Raymond Hoffmann,  
4. Studienjahr  
Sektion Kulturwissenschaften  
und Germanistik

Mußte sich der soziologisch Interessierte bisher der Mühe unterziehen, in Fachzeitschriften verschiedener Disziplinen Artikel zu suchen, die ihm Auskunft über die im Sozialismus geben, so hat er jetzt leichter: Er kann sich mit Hilfe der „Materialien der Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR“, die unter dem Titel „Soziologie im Sozialismus“ vor einigen Monaten als Band der Schriftenreihe Soziologie erschienen, umfassend darüber informieren.

Die „Materialien“ enthalten die Thesen zum Charakter und den Aufgaben der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR, die in einem Kollektiv des Lehrstuhls für marxistisch-leninistische Soziologie am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED erarbeitet wurden, das Hauptreferat von Prof. Dr. Erich Hahn zum Thema „Sozialismus – ökonomisches System – Persönlichkeit“ und eine Fülle von Diskussionsbeiträgen aus dem Plenum und den acht Arbeitsgruppen. Der Vortzug eines solchen Protokollbandes erweist sich in zweifacher Hinsicht:

1. Der gegenwärtige Stand der theoretischen Bestimmung des Standes, der Funktion und der Aufgaben der marxistisch-leninistischen Soziologie einschließlich der Orientierung aller Soziologen in der DDR ist durch die grundsätzlichen Forschungsschwerpunkte liegt in einer geordneten Darstellung vor und ist wichtiger gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen und Leitungsorgan der Wirtschaft und anderer Bereiche zugänglich.

2. Es wird eine breite Palette der Anwendungsmöglichkeiten soziologischer Theorie und Methodik in der marxistisch-leninistischen Gesellschaftsplanung und der sozialistischen Gesellschaftsplanung, die die Praxisbezo-

## Soziologie im Sozialismus

Materialien der Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR

heit der marxistisch-leninistischen Soziologie deutlich macht!

„Ausgehend von der marxistisch-leninistischen Erkenntnis, daß das Entwicklungstempo und die Dynamik des Gesamtsystems des Sozialismus vor allem durch das Tempo und die Dynamik des ökonomischen Systems, durch den Reifegrad des sozialistischen Bewußtseins und des bewußten Handelns der Werktätigen in der materiellen und geistigen Produktion bestimmt werden, sieht die soziologische Forschung in der aktiven Mitwirkung bei der Gestaltung des ökonomischen Systems ihr Hauptbetätigungsfeld“, heißt es in den Thesen.<sup>1</sup>

In Ergänzung dazu führt Prof. Hahn in seinem Hauptreferat aus, daß „der entscheidende soziologische Aspekt der Stellung des Menschen im ökonomischen System darin besteht, die sich im gesellschaftlichen Reproduktionsprozess vollziehende Umsetzung objektiver gesellschaftlicher Erfordernisse in bewußtes Handeln der Werktätigen und ihrer Kollektive zu analysieren.“<sup>2</sup> Damit ist das Hauptanliegen und die Dimension soziologischer Forschung bereits bestimmt, allerdings nicht mit der wissenschaftstheoretisch unfruchtbaren Absicht, eine Abgrenzung zu anderen Gesellschaftswissenschaften zu erzielen, sondern mit dem Ergebnis, die Zusammenhänge und Verflechtungen mit anderen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen deutlich gemacht zu haben. Die Integration in die marxistisch-leninistische Gesellschaftstheorie kommt auch in der Funktion zum Ausdruck, die die Soziologie in der DDR zu erfüllen

hat. Sie dient als Instrument der Arbeiterklasse und ihrer Partei zur – wissenschaftlichen Planung und Leitung des sozialistischen Gesellschaftssystems, – zur schöpferischen Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Gesellschaftstheorie und – zur konsequenten Auseinandersetzung mit der Ideologie und Praxis des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems in Westdeutschland.<sup>3</sup>

Besonders aus der zuerst genannten Funktion leitet sich die Forderung an die Soziologen der DDR ab, nicht nur Einflußfaktoren, Triebkräfte, Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungstendenzen entscheidender gesellschaftlicher Prozesse der Gegenwart und Zukunft aufzudecken, sondern auch anwendungsfähige Schlussfolgerungen für die wissenschaftliche Führungstätigkeit der marxistisch-leninistischen Partei und des sozialistischen Staates zu erarbeiten und bei der Umsetzung in die gesellschaftliche Praxis mitzuwirken. Es liegt auf der Hand, daß die Soziologie dieser Forderung nur gerecht werden können, wenn die theoretische und empirische Forschung als Kooperation mehrerer gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen und in enger Gemeinschaftsarbeit mit den Praxispartnern betrieben wird.

Das gesetzmäßige Anwachsen der Rolle des subjektiven Faktors wird als der für die allgemeine Orientierung der soziologischen Forschung bedeutsamste Entwicklungszug der sozialistischen Gesellschaft bezeichnet.<sup>4</sup> Um diesen Prozess gruppieren sich die spezifisch so-

ziologischen Forschungsaufgaben, die in den Thesen und im Referat von Prof. Hahn begründet und erläutert werden. Hier sei nur ein Forschungsschwerpunkt erwähnt, und zwar die Untersuchung des Systems der subjektiven Triebkräfte des gemeinsamen Handelns der Arbeiter und der Angehörigen der Intelligenz. Das gemeinsame Handeln der Arbeiter und der Angehörigen der Intelligenz ist in der sozialistischen Gesellschaftsordnung ein objektives Erfordernis. Die Soziologen haben nun zu untersuchen, unter welchen Bedingungen, mit welchen Vermittlungen und Mechanismen sich sozialistische gesellschaftliche Triebkräfte und Interessen in individuelle Einstellungen, Zielstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen und Verhaltensnormen umsetzen, welche Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen subjektiven Triebkräften bestehen, welche Ausprägung verschiedene Triebkräfte bei den unterschiedlichen sozialen Gruppen – bei Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz – haben, in welcher Richtung und Struktur sich die subjektiven Triebkräfte entwickeln werden u. s. m. Sind zu diesen Fragen gesicherte Kenntnisse und Aussagen gewonnen worden, müssen sie zu wissenschaftlichen Grundlagen der sozialistischen Führungs- und Leitungstätigkeit – speziell der politisch-ideologischen Arbeit – verallgemeinert werden und schließlich in eine marxistische soziologische Theorie des sozialen Handelns eingehen.

Mit Teilergebnissen der bisherigen Forschung zu dieser Thematik be-

schäftigt sich eine Reihe von Diskussionsbeiträgen in den Arbeitsgruppen, die im zweiten Teil der „Materialien“ abgedruckt sind. So macht z. B. R. Weidig Aussagen zum „Einfluß sozialistischer Kollektivbeziehungen auf die Persönlichkeit des Arbeiters“. O. Eisenblätter über die „Entwicklung sozialistischer Fraueneigenschaften im industriellen Arbeitsprozess“, B. Winger über die Rolle des ökonomischen Denkens als Triebkraft für volkswirtschaftlich effektives Handeln, G. Schellenberger über das „Soziale Profil und die Funktion der Intelligenz im sozialistischen Industriebetrieb“, W. Gerth über „Politisch-ideologische Einstellungen und Verhaltensweisen junger Arbeiter“, M. Weißfänger über „Entwicklungsstendenzen im Freizeitverhalten der Werktätigen“.

Die Vielzahl der Aspekte, die bei der soziologischen Erforschung der wachsenden Rolle des subjektiven Faktors berücksichtigt werden müssen, ergibt sich notwendigerweise aus der Komplexität des Objekts. Es gehört zur Spezifik der marxistisch-leninistischen Soziologie, daß sie die soziale Komplexität in ihrer konkreten Ausdrucksform und Erscheinungsweise in bestimmten Teilsystemen und Bereichen der Gesellschaft und in ihrem Befragten erforscht. „Die konzentrierte Erscheinungsform dieser Komplexität ist die Entwicklung und das Verhalten von sozialen Systemen, Klassen und Gruppen von Individuen.“<sup>5</sup>

Als Beispiel für die Komplexität soziologischer Forschung sei hervorzuheben, daß den Problemen der marxistisch-leninistischen Kultursociologie im ideologischen Kampf und bei der Planung geistig-kultureller Prozesse in den „Materialien“ breiter Raum gewidmet wurde.

Auch die an methodologischen und methodischen Problemen der soziologischen Forschung interes-

sierte erhält aus den Beiträgen der Arbeitsgruppe 8 einen Einblick in die Grundrichtung methodologischer Forschung. Es ist unbestritten, daß Theoriebildung und Entwicklung der Forschungsmethodiken sich wechselseitig bedingende Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben der marxistisch-leninistischen Soziologie darstellen. Einige Diskussionsbeiträge geben Anregungen zur Anwendung der systematischen Heuristik und der Modellierung in der soziologischen Forschung als Wege bei der Weiterentwicklung soziologischer Forschungsmethodik.<sup>6</sup>

Bei aller Vielsichtigkeit der im vorliegenden Band teils ausgeführten, teils nur angedeuteten soziologischen Problematik läßt sich jedoch eine Lücke nicht übersehen: Außer im Hauptreferat und in der These 10 wird nur in einem Beitrag im Plenum eine offensive Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Soziologie der Gegenwart geführt.<sup>7</sup> Das ist unter dem Gesichtspunkt, daß die Auseinandersetzung mit der Ideologie des Klassengegners ein wesentlicher Bestandteil der marxistisch-leninistischen Soziologie ist, zu wenig. Bei dieser Thematik können die soziologisch Interessierten nicht umhin, wieder auf die Fachzeitschriften und Monographien verschiedener gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen zurückzugreifen.

Dr. Alise Kahl

1) Soziologie im Sozialismus. Die marxistisch-leninistische Soziologie im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus. Materialien der „Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR“, Dietz Verlag Berlin 1973, S. 10  
2) Ebenda, S. 11  
3) Ebenda, S. 12  
4) Ebenda, S. 41  
5) Ebenda, S. 122 ff.  
6) Ebenda, S. 123 ff.  
7) Ebenda, S. 124 ff. Zu einigen theoretischen Aspekten gegenwärtiger Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Soziologie, S. 125 ff.